

## Müller, Friedrich (Maler Müller): Klagt, ihr Musen, klaget! schmucklos walle (1784)

1 Klagt, ihr Musen, klaget! schmucklos walle  
2 Aufgelöst das Haar am Busen schwer;  
3 Dämpft die Leier, daß sie traurig schalle,  
4 Lessing, ach der Edle! ist nicht mehr.

5 Umgestürmt so von des Eurus Flügel,  
6 Kracht und sinkt die Tanne mir Gewalt,  
7 Sie, die Zierd', der Schmuck vom nahen Hügel,  
8 Sie, die Königin vom hohen Wald.

9 Gleich der Pallas sitzt die hehre, schöne  
10 Melpomene an der Urn' und weint,  
11 Von Thalias Wange rinnt die Träne,  
12 Schwesterlich in ihren Schmerz vereint.

13 Und der holde Schutzgeist des geliebten  
14 Teuern Vaterlandes klaget laut,  
15 An den Fels gelehnt, gleich dem betrübten  
16 Bräutigam, am Grabe seiner Braut.

17 »ach Camönen! eure Augen gießen  
18 Schmerzen um den Edeln nicht allein,  
19 Tausend, tausend! heiße Tränen fließen,  
20 Seht hinunter am gehörnten Rhein,

21 Wo Lyäus aus der goldnen Schale  
22 Unter Lauben selig Nektar trinkt,  
23 Und vom Mainstrom, wo zum frischen Mahle  
24 Froh Pomona jedem Gaste winkt,  
  
25 Bis zur Donau und der Elbe breiten  
26 Ufern und hinauf bis an das Meer,  
27 Wo sich Phöbus golden am beschneiten

28 Eisberg spiegelt, und das blaue Heer

29 Blasender Tritonen mit bereiften  
30 Bärt- und Schultern durch die Wellen gehn,  
31 Bis wo rechts und links die weitgeschweiften  
32 Bögen sich des weißen Nordpols drehn,

33 Höret ihr die Klage weit erschallen.  
34 Lessing, Lessing! seufzt der Nachhall schwer,  
35 Ach, ein Edler, Teurer! ist gefallen,  
36 Ach, ein Teurer, Edler! steht nicht mehr.

37 Und er schwieg, ein banges, tiefres Stöhnen  
38 Schloß in mir die Pforte jedem Laut,  
39 Mich durchströmend nur ein heißres Sehnen,  
40 Seinem Geist zu nahen mich, vertraut;

41 Einen Blick in seinen Blick zu senden,  
42 Nun entfesselt ganz vom Sinnentrug,  
43 Ihn zu flehn, voll Mitleid mir zu spenden  
44 Einen Strahl aus höherm Sternenflug.

45 Ach umsonst! die Zaubermelodieen  
46 Stillten augenblicklich nur das Herz,  
47 Bang' erwachend, sinkt bei deren Fliehen  
48 Neu und mächtiger auf mich der Schmerz,

49 Qual und Jammer, ungeheuern, schweren  
50 Felsen ähnlich, sinken sie herab:  
51 Ach, du bist dahin! o fließt, ihr Zähren! –  
52 Doch umsonst, ihr findet nicht sein Grab.

53 Wo, ach wo? um Romas Mauer hallet  
54 Meine Klage, Teurer! fern von dir,  
55 Fern von deines Grabes Hügel wallet,

56 Irrt mein Fuß in Schutt und Trümmern hier.

57 In die Wölbung alter Bögen schlagen  
58 Diese Seufzer hohl; die rege Luft  
59 Trägt mit leichtem Fittich meine Klagen  
60 Zu den Nymphen in die Felsenkluft.

61 In die Tiber rinnen meine Zähren,  
62 Hier am Ufer sitz' ich, fremd, allein;  
63 Nacht umhüllt mich; meinen Harm zu nähren,  
64 Rötet Luna ihren Silberschein.

65 Hofft' ich das, als du, noch stark und munter,  
66 Mich in deine Arme schlossest, frei  
67 Angelobt mit mir zu leben unter  
68 Welchem Stern und Himmel es einst sei?

69 O, ihr grünen Neckartäler! Sitze  
70 Meiner Fürsten; moos'ger Mauernring,  
71 Wolfsbrunn, und du Jetta Felsenspitze  
72 Saht's! wie ich an seinem Halse hing,

73 Wie er mich, ich ihn zum Freund erkoren,  
74 Daß ich's nicht vergessen soll, noch kann!  
75 Ach er war so ganz für mich geboren,  
76 War so ganz, so ganz! ein Mann, ein Mann!

77 Aller frohe Scherz der Lippen, Bester!  
78 Jener Augen Blitz, dein reiner Sinn,  
79 Jene freie Stirne und dein fester,  
80 Wohlgebauter Körper ist nun hin!

81 Hin die Hoffnung, die mir so geschmeichelt  
82 Mit der frohsten Zukunft goldnem Schein,  
83 Ach! es war vom Glücke nur geheuchelt,

84 Alles sinkt in Nacht, ich steh' allein;  
85 Gleich dem armen Schiffer, der nach tausend  
86 Fehlgeschlagner Mühl' ein Schiff erbaut;  
87 Stark an Mast und Segel geht es, sausend  
88 Spielt der Wind im Wimpel; fröhlich schaut  
  
89 Der Erbauer, über blaue Wellen  
90 In Gedanken eilend an den Strand,  
91 Wo Fortunas Hörner üppig schwellen,  
92 Goldner Plutus thront auf Perlensand.  
  
93 Schon im voraus erntend, hängt entrücket  
94 Er im Traumgenuß am Schattenglück;  
95 Ha, ein Blitz, der schnell hernieder zücket,  
96 Trifft das Schiff und schmettert ihn zurück.  
  
97 Nackt und elend an die Klippe wieder,  
98 Ärmer als er je dem Tod entrann,  
99 Und Verzweiflung schlägt ihn zweifach nieder –  
100 Ha, wie töricht, töricht ist der Mann,  
  
101 Der sich warmer Seele hin zum Guten,  
102 Edeln, allzu nahe drängt im Feu'r!  
103 Seht! wie mir jetzt Herz und Ader bluten –  
104 O die Wonneblicke kauft' ich teu'r.  
  
105 Besser, ha! dem Edeln gleich entfliehen,  
106 Eh' ein wallend Herz sich fest verstrickt,  
107 Als sich solchen hungrigen Harpyen  
108 Überlassen, so die Seel' zerstückt!  
  
109 Dreimal selig, ha! zurückgezogen  
110 Hinters Schild der rauhsten Stoa fest,  
111 Wie die Muschel in dem engen Bogen,

112 Wie die Schneck' in ihrem Felsennest.

113 Einsam, ha! nur ruhig; sich versagend

114 Alles, schauend, schaudernd weg sich drehn

115 Vor dem Edeln, als hernach so klagend,

116 So entwurzelt und zerrissen stehn.

117 Ha, wo schwank' ich! o Vernunft, du reine,

118 Hohe Götterjungfrau! stählst mein Herz,

119 Ja ich sänk' in Staub hinab, wenn deine

120 Starke Rechte mich nicht hielt im Schmerz.

121 Leise lispelst du und überschwänglich

122 Strömet Trost, die bange Brust erbebt,

123 »alles,« rufst du, »alles ist vergänglich,

124 Was vor deinen Sinnen lebt und schwebt.

125 Der Gestalten steter Wechsel schlinget

126 Neue Schönheit in der Schöpfung Kranz,

127 Immer neu'res Leben quillt und springet

128 In der Dingen vollsten Reihentanz.

129 Ist der Wechsel dir ein ewig Scheiden?

130 Weckt der Übergang aus Klang in Klang

131 Bei der großen Harmonie dir Leiden?

132 Schauderst du beim schönsten Übergang?

133 Harmonie dir alles! alles strebet,

134 Hebet und bewegt sich nur durch sie;

135 Jener helle Stern dort oben, klebet

136 Mit dem Erdenstaub in Harmonie.

137 Ganz verschließet nicht des Grabes Hügel,

138 Was ein sterblich Auge hier beweint –

139 Bleibst du nicht umfaßt vom Allmachtsflügel

140 Immer noch mit deinem Freund vereint?

141 Grüble nicht was eitel sein kann, reiße

142 An dem Schleier nicht, den Vorsicht wand;

143 Der vollendet seinen Lauf nur weise,

144 Der sich leiten lässt an Vaterhand.

145 Er, der Ewige! Wer mag ihn nennen?

146 Born der Kraft, der Weisheit er allein!

147 Tausend Sonnen, die dort flammend brennen,

148 Sind von seinem Licht nur Widerschein.«

(Textopus: Klagt, ihr Musen, klaget! schmucklos walle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>